

Der Sieger

Autor(en): **Thurrow, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **5 (1915)**

Heft 47

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-643823>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 47 — 1915

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Gebruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

20. November

□ □ Der Sieger. □ □

Durch des Dom's gezierte Wölbung,
Durch die Erker in die Tiefe,
Wo noch jüngst um fromme Beter
Orgelklänge leis verebhten
Und das Segenswort des Priesters
Frieden in die Herzen träuſte,
Schlugen Bomben . . . !

Schüttelten die Riesenſäulen,
Segten Ampeln von den Ketten,
Sprühten Funken in die Trümmer,
Warfen Särge aus den Gräbern . . .

Sanfte, liebliche Madonnen
Weinten ob des Höllenfrevels
Aus den ſehnsuchtsfüllen Augen
Ihre bangen letzten Tränen.
Enger um den toten Tempel
Strafte ſich der Ring der Feinde;
Durch das aufgeſprengte Domtor,
Triumphierend, ſchritt der Sieger
Zum Altar.

Vor das Standbild einer ſchönen
Mutter Gottes, die vom Feuer
Halb zermürbt noch um ihr zartes
Kindlein hielt den Arm geſchlungen,
Kniete betend hin
Der Krieger.

Plötzlich neigte ſich die ſchöne
Mutter Gottes und zerfiel
In Staub.

H. Churrow.

□ □ Die Landſtraße. □ □

Don Meinrad Lienert.

4

Eines Tages brachte eines der Kinder eine anſteckende Krankheit aus der Schule heim. Nach einer Woche lagen beide eben noch ſo blühende Mädlein draußen im Kirchhof.

Das traf den Hanſel tief ins Herz. Er arbeitete nun Tag und Nacht und machte ihnen zwei Grabgitterlein von ſeltener Schönheit. Aus Farrenſtrauſfedern und feinblättrigem Brombeerengerank wuchſen Waldblilien und hochſtenglige, blütenbeſäte Weidröſchen hervor. Selbſt der Herr Pfarrer ſagte, etwas Wohlgeſelleneres habe er im Kunſt-handwerk noch nirgends geſehen. Weither kamen die Leute, die meiſterliche Arbeit zu beſchauen, und verlockende Angebote wurden ihm von allen Seiten. Er ſchüttelte zu allem den Kopf, gab auf Briefe keine Antwort und ſaß von da an einſam und wortkarg in ſeinem Ofenwinkel. Gegen die ſchwergetroffene Mutter aber war er aufmerkſamer als je. Und ſo lange ſich noch eine Blume auf dem Feld oder im Wald finden ließ, war nicht nur der Kinder gemeinſames Grab ſchon geſchmückt, ſondern auch auf dem langen Tiſch in der Wirtſtute ſtand immer ein Strauß. Denn er verſtand es abſonderlich gut, aus wenigen Blumen und Gräſern ein ſchönes Blumenbuket herzuſtellen. Schaute man's aber genauer an, ſo fand ſich darin faſt immer ein Vergißmeinnicht. Er glaubte, der Verluſt der herzigen Kinder, die ihre Ebenbilder waren, müßte die Meiſterin

ſo geſchlagen haben, daß ſie es nie mehr auch nur zu einem Lächeln, geſchweige zu einem lauten Lachen bringen werde. Sein Herz erſchraf, als er ſie einen Monat nach dem Tode der Kinder in der Wirtſchaft ſchon wieder lachen und mit den Gäſten und Geſellen ſcherzen ſah.

Nach ein paar Monaten war ſie ſchon wieder ganz guter Dinge, und ſpielten die Geſellen einen Jaß und es fehlte der vierte Mann, ſo ſetzte ſie ſich zu ihnen und half luſtig und munter aus.

Ein blutjunger, friſch zugereifter Geſelle aus dem Schwabenlande ſchien es ihr beſonders wohl vertreffen zu können. Erſt waren es wärmere Augen, mit denen ſie ihn anſah, dann ein freundlicheres Lächeln, und bald gingen lange, ſeltſame Blide hin und wieder.

Der Hanſel, der es aus ſeinem Ofenwinkel wohl ſah, nahm gleichwohl das alles für eitel Kinderspiel und übermütige Rederei; denn im gleichen Moment konnte er ja auch ſehen, mit was für verliebten, ſchmachtenden Augen das Trutli ihrem Mann ins Geſicht lächelte. O der Guſt! — Wie es ihn brannte im Kopf und preßte ums Herz! Der brauchte für ſeinen koſtbaren Schatz nicht zu zittern; keine Menſchenſeele vermochte ihm ſeine Liebſte, die mit ſo heißen, blauen Augen immer und immer an ihm hing, zu rauben.